

# Posteimer Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkaufsstelle: Verbandsorgan des Königl. Amtsbezirks und der Stadt Idstein

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 30 Fig.  
Reklamezeile 35 Fig.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandjean, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 50 Fig. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
- vierteljährlich 1 Mark 50 Fig. -  
- Siehe Postzeitungsliste.

№ 8.

Donnerstag, den 17. Januar

1918.

## Brest-Litowsk.

Die Sitzungen in Brest-Litowsk am 11. und 12. Januar haben sich außerordentlich dramatisch gestaltet. Man hatte sich über Persien sehr rasch verständigt, nachdem sich Rußland verpflichtet hatte, seine Truppen so schnell als möglich aus Persien zurückzuziehen. In diesem Zusammenhang wurde die Räumung aller besetzten Gebiete erörtert und hier ergab sich ein schwer überbrückbarer Gegensatz zwischen den Russen und den Vertretern des Vierbundes. Man kann wohl sagen, daß es sich um die entscheidende Frage handelt. Die Russen wollen die in den besetzten Gebieten unter Zustimmung der Okkupationsmächte gewählten Verwaltungskörperschaften nur indirekt und unverbindlich anerkennen und verlangen, daß die Gebiete geräumt und demokratische Wahlen anberaumt werden.

### Bedeutung der deutschen Heeresleitung.

In die schwierigen Verhandlungen, die wegen des jähren Widerstandes der Russen in Bezug auf die Modalität der freien Abstimmung im besetzten Gebiet nicht recht vom Fleck kamen, griff die deutsche Heeresleitung durch die Person des Generals Hoffmann durch eine kräftige Erklärung bedeutungsvoll ein. Er führte etwa folgendes aus:

Ich muß zunächst gegen den Ton dieser Vorschläge protestieren. Die russische Delegation spricht mit uns, als ob sie siegreich in unserem Lande ständen und uns Bedingungen diktieren könnten. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Tatsachen entgegengesetzt sind. — Das siegreiche deutsche Heer steht in Ihrem Gebiet! Ich möchte dann feststellen, daß die russische Delegation für die besetzten Gebiete die Anwendung eines Selbstbestimmungsrechtes der Völker in einer Weise und in einem Umfange fordert, wie es ihre eigene Regierung im eigenen Lande nicht anwendet. Ihre Regierung ist begründet lediglich auf die Macht, und zwar auf einer Macht, die rücksichtslos und mit Gewalt jeden Andersdenkenden unterdrückt. Jeder Andersdenkende wird einfach als Gegenrevolutionäre und Bourgeois für vogelfrei erklärt. Ich will diese meine Meinung nur an zwei Beispielen erhärten.

In der Nacht zum 31. 12. wurde der erste weißrussische Kongress in Minsk, der das Selbstbestimmungsrecht des weißrussischen Volkes geltend machen wollte, von Maximalisten durch Bajonett und Maschinengewehre auseinandergejagt.

Als die Ukrainer das Selbstbestimmungsrecht geltend machten, stellte die Petersburger Regierung ein Ultimatum und versuchte die Erzwörung ihres Willens mit Waffengewalt durchzusetzen. Soviel aus den mir vorliegenden Funkensprüchen hervorgeht, ist der Bürgerkrieg noch im Gange. So stellt sich die Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker durch die maximalistische Regierung in der Praxis. Die deutsche Oberste Heeresleitung muß deshalb die Einmischung in die Regelung der Angelegenheiten der besetzten Gebiete ablehnen. Für uns haben die Völker in dem besetzten Gebiete ihrem Wunsche der Losrennung von Rußland bereits klar und unzweideutig Ausdruck gegeben. Von den wichtigsten Beschlüssen der Bevölkerung möchte ich folgendes hervorheben: Am 21. 9. 1917 erbat die kurländische Landesversammlung, die sich ausdrücklich als Vertreterin der Gesamtbevölkerung Kurlands bezeichnete, den Schutz des Deutschen Reiches. Am 11. 12. 1917 proklamierte der litauische Landesrat, der von den Litauern des In- und Auslandes als die einzige bevollmächtigte Vertretung des litauischen Volkes anerkannt ist, den Wunsch der Abtrennung von allen staatlichen Verbindungen, die bisher mit anderen Völkern bestanden haben. Am 27. 12. sprach die Stadtverordnetenversammlung von Riga eine ähnliche Bitte an das Deutsche Reich aus. Diefem Antrage haben sich die Rigaer Kaufmannskammer, die Große Gilde, die Vertreter der Landesbevölkerung, sowie 70 Rigaer Vereine angeschlossen. Schließlich haben im Dezember 1917 auch Vertreter der Ritterschaft und der ländlichen, städtischen und kirchlichen Gemeinden auf Dösel, Dagö und Moon in verschiedenen Erklärungen sich von ihren bisherigen Beziehungen losgelöst.

Auch aus verwaltungstechnischen Gründen muß die deutsche oberste Heeresleitung die Räumung Kurlands, Litauens und Rigas und der Inseln im Rigaischen Meerbusen ablehnen. Alle diese Gegenden besitzen keine Verwaltungsorgane, keine Organe der Rechtspflege, keine

Organe des Rechtsschutzes, keine Eisenbahnen, keine Telegraphen, keine Post. Alles dies ist deutscher Besitz und in deutschem Betriebe. Auch zur Errichtung eines eigenen Volksheeres oder einer Miliz sind die Länder aus Mangel an geeigneten Organen in absehbarer Zeit nicht in der Lage.

### Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Im Berlin, 15. Jan. Wie das „Berliner Tagblatt“ erfährt, sind die Verhandlungen in Brest-Litowsk gestern nachmittag wieder aufgenommen worden. Auch heute vormittag werde eine Sitzung der Delegierten stattfinden.

### Erledigung der Berliner Beratungen.

Im Berlin, 15. Jan. Der „Lof.-Anz.“ schreibt: Die Berliner Konferenzen zwischen dem Reichskanzler und der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler über die Kriegszielefragen können als erledigt betrachtet werden. Es ist ein Ausgleich geschaffen worden, bei dem die Oberste Heeresleitung, wie sie beabsichtigt hatte, lediglich die militärischen Interessen vertrat. Der Ausgleich schafft für die Verhandlungen im Osten klare Grundlagen und nach dem Westen freie Bahn, die wiederum ihre Grenzen in der Staatsnotwendigkeit des deutschen Reiches finden. Wir hoffen, so fügt das Blatt dieser offenbar halbamtlichen Meldung hinzu, daß der nunmehr geschaffene Ausgleich bald publiziert wird, damit das deutsche Volk endlich einmal erfährt, was eigentlich beabsichtigt wird. Es ist wohl möglich, daß der Reichskanzler in seiner nächsten Rede im Hauptauschuß eine entsprechende Erklärung abgeben wird. Für diesen Fall hoffen wir, daß er bald sprechen wird, denn jeder Tag ist ein Gewinn, um den das deutsche Volk früher von der Klarheit und Zielsicherheit seiner Geschäftsführung überzeugt wird.

Im Berlin, 15. Jan. Wie das „Berl. Tagblatt“ erfährt, fand gestern nicht nur eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt, sondern auch eine Besprechung im Reichskanzlerpalais, an der außer dem Grafen Hertling und einigen Vertretern der Reichsleitung auch Hindenburg und Ludendorff teilnahmen. Unterstaatssekretär von dem Busche hat im Verlaufe

## Aus eigener Kraft.

Volksroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Auf der Kirchweih.

Geigen und Flöten jubilierten und quinkelten. Und die Trompete schmetterte herein, als wollte sie erst recht zu Lust und Fröhlichkeit ermuntern, während der grämliche Brumbach schnurrte und knurrte: Haltet Maß, haltet Maß!

Im Dorftrug „Zum weißen Kreuz“ war Tanz, während rings um den Kirchplatz, an dem das „weiße Kreuz“ lag, allerhand Buden aufgeschlagen waren, in denen man die schönsten Dinge kaufen konnte, wie sie dem Geschmack der Dorfbewohner entsprechen.

„Ich kann nicht mehr!“

Mit diesem Ausruf entwand sich ein hübsches junges Mädchen den Armen ihres Tänzers und sank aufatmend auf eine Bank, die in einer Fensternische stand, sich mit einem Taschentuch Kühlung zuwehend.

Der junge Mensch, mit dem das Mädchen getanzt, blieb lachend vor ihr stehen.

„Wollen wir nicht in den Garten gehen, Johanna“, fragte er. „Hier herrscht eine solche Schwüle Luft, und draußen ist herrlich kühl. Und dann, Johanna, ich hab' Ihnen so manches zu sagen, was die Leute nicht zu hören brauchen.“

Sie errötete leicht und senkte den Blick. Dann

aber sah sie frei und offen mit ihren großen blauen Augen zu ihm auf.

„Ich komme gern mit Ihnen, Hermann“, sagte sie und reichte ihm die Hand.

Schweigend, Hand in Hand, schritten sie durch den schattigen, sommerlichen Garten, bis sie an eine dämmerliche Weißblatlaube kamen.

„Wollen wir hier ein wenig ruhen, Johanna?“ fragte er.

Sie nickte ihm zu — sie traten in den kühlen Schatten der Laube und setzten sich auf die Bank.

Sie hatten sich schon mehreremale gesehen und gesprochen, Johanna, die einzige Tochter des Bauern Christian Reddermeier, und Hermann Schubert, der als Vorarbeiter in einer Maschinenfabrik der nahen Stadt beschäftigt war. Und sie hatten Gefallen aneinander gefunden, die blauäugige, blonde, hoch und kräftig gewachsene Bauerntochter und der schlanke und doch sehnige Fabrikarbeiter mit dem dunklen, gelockten Haupthaar und dem dunklen Schnurrbartchen, das ihm, vorzüglich wenn er lachte, ein etwas lediges Aussehen verlieh. Dann blühten die weißen Zähne unter dem dunklen Bartchen hervor und die klugen, gewöhnlich etwas ernsten grauen Augen blickten gar fröhlich und lustig in die Welt hinein.

„Ich habe jetzt auch Ihren Vater kennen gelernt, Johanna“, begann Hermann das Gespräch. „Im Schenkszimmer hab ich mit ihm ein Glas Bier getrunken — ich hoffe, wir werden noch gute Freunde werden.“

„Ach ja, das wäre schön.“

„Jetzt möchte ich Ihre Mutter noch kennen lernen. Am besten wird es sein, ich begleite Sie nachher nach Haus und dann machen Sie mich mit Ihrer Mutter bekannt. Wollen Sie?“

„Gern — aber ich glaube.“

Sie schwieg errötend und entzog ihm ihre Hand.

„Was glauben Sie?“ fragte er.

„Es wird Ihnen bei uns kaum gefallen. Unser Hof ist nicht groß.“

„Ich komme doch nicht um Ihren Hof, Johanna“, sagte er mit leichtem Vorwurf. „Sie wissen doch, weshalb ich komme, nicht wahr?“

Sie nickte mit dem Kopfe ohne ein Wort zu erwidern.

Er ergriff wieder ihre Hand.

„Es muß doch mal klar zwischen uns werden, Johanna“, fuhr er leise und eindringlich fort. „Daß ich dich lieb habe, das weißt du, nicht wahr?“ — Sie nickte wieder mit dem blonden Kopf — „und ich glaube, daß auch du mir gut bist — und guten Verdienst hab ich auch in der Stadt und ich kann schon eine Frau ernähren und das möchte ich auch deinen Eltern sagen und sie bitten, dich mir als meine Frau zu geben — das heißt natürlich nur, wenn du es selbst willst.“

Da sah sie zu ihm auf und ihre blauen Augen schimmerten in feuchtem Glanz. Sanft und innig drückte sie seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

des Nachmittags den Parteiführern einige Ausführungen über den Gang der Verhandlungen in Brest-Litowsk gegeben. Die Reichsleitung steht, wie das „Berliner Tagblatt“ feststellt, nach wie vor auf dem Standpunkt, den sie vorher in der Frage der Kriegsziele und bisher in den östlichen Fragen eingenommen hatte, und es wird versichert, daß der Reichskanzler an der Erklärung, die er im Hauptausschuß des Reichstages über diese Offfragen abgegeben hat, festhalte. Es sind an Herrn von Kühlmann keine neuen Instruktionen gesandt worden. Die früheren Richtlinien behalten ihre Gültigkeit. Der Plan einer neuen Teilung Polens durch Abtrennung größerer Gebiete dürfte angesichts der Bedenken, die gegen ihn geltend gemacht werden könnten, nicht in einer Weise behandelt worden sein, die eine Verständigung ausgeschlossen hätte. Einige scheinen die Oberste Heeresleitung und die Reichsleitung darüber zu sein, daß in Brest-Litowsk russischen Verschleppungsversuchen mit Entschiedenheit entgegengetreten werden müsse. Die Reichsleitung will den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes für die russischen Randvölker nach wie vor unverändert aufrecht erhalten. Die Ausführung des Selbstbestimmungsrechtes durch Wahlen usw. halten sie aber erst dann für möglich, wenn der Friede geschlossen und die Ordnung wieder völlig hergestellt sei.

#### Der innerpolitische Waffenstillstand.

**U Berlin, 15. Jan.** Die „Voss. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Politischer Waffenstillstand“: Wie uns soeben mitgeteilt wird, haben die Besprechungen der militärischen und politischen leitenden Persönlichkeiten beim Kaiser zu einer Klärung der gegensätzlichen Auffassungen geführt, die man als politischen Waffenstillstand bezeichnen kann. Die Besprechungen haben sich auf den Osten wie auf den Westen bezogen. Bezüglich des Westens ist völlige Einigkeit zwischen politischer und militärischer Führung erzielt worden; bezüglich des Ostens hat man sich vorläufig mit der Aufstellung von Richtlinien begnügen müssen. Endgültige Entscheidungen werden in diesem Punkte vermieden, weil man dem Verlauf der Verhandlungen von Brest-Litowsk nicht vorgreifen will.

Von Personalveränderungen in den leitenden Stellen ist bis auf weiteres nicht die Rede. Als gestern in der Umgebung des Reichskanzlers das Gerücht von einer „politischen“ Erkrankung des Reichskanzlers besprochen wurde, soll dieser lachend gesagt haben: „Ich habe mich noch nie gefunder gefühlt.“

#### Abreise Hindenburgs und Ludendorffs.

**U Berlin, 16. Jan.** Wie die „Voss. Ztg.“ hört, haben Generalfeldmarschall von Hindenburg und der erste Generalquartiermeister Ludendorff Berlin verlassen.

#### Großes Hauptquartier, 15. Januar.

(W. D. Amtsch.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

##### Mazedonischer Front.

Die Lage ist unverändert.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke Angriffe, die der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen am Monte Molone und Monte Pertica führte, sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Tagsüber in den Angriffsabschnitten anhaltende Feuerkämpfe dehnten sich zeitweilig nach Westen über die Brenta, nach Osten bis zur Piave aus. Auch längs der unteren Piave und in Verbindung mit italienischen Vorstößen im Piave-Delta war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

##### Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

##### Gute U-Boot-Erfolge.

**U Berlin, 15. Jan.** Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer: Ein englischer Zerstörer und 24 000 Bruttoregistertonnen Handelschifftraum.

Am 30. Dezember hat eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant z. S. Obermüller, vor Alexandria einen großen, bewaffneten, durch Fischdampfer und Torpedobootszerstörer stark gesicherten, vollbesetzten Truppentransporter versenkt und darauf in kühnem Angriff den Zerstörer der Sicherung „H 08“ durch Torpedotreffer vernichtet. Der Transporter hatte nach Beobachtung des U-Bootes anscheinend ausschließlich weiße Engländer an Bord.

Unter den übrigen von unseren U-Booten versenkten Schiffen, von denen die meisten für Italien bezw. die Engländer im Orient Ladung hatten, befanden sich ein weiterer bewaffneter, von englischen Zerstörern gesicherter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, sowie zwei mittelgroße Dampfer, die aus Selezügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**U Berlin, 15. Jan.** (Nichtamt.) Die Versenkung eines Truppentransportdampfers hat deshalb besonderen Wert, weil für die Beförderung von Truppen nur große und schnelle Dampfer mit besonderen Einrichtungen benützt zu werden pflegen. Vom Untergang des Zerstörers „H. 08“ wußten wir bereits aus englischen Meldungen. Danach sollte die ganze Besatzung bis auf 10 Mann gerettet worden sein. Nun erfahren wir den wahren Hergang: Interessant ist übrigens auch in diesem Zusammenhang die englische Nachricht, daß die englische Admiralität wegen der zunehmenden U-Bootgefahr einen Teil der Transporte nach Mesopotamien und Palästina nicht mehr durch das Mittelmeer sendet, sondern westwärts über den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean.

#### Die Lage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Es ist nicht zu erwarten, daß die augenblickliche Untätigkeit auf den Kriegsschauplätzen sich in nächster Zeit schon ändert, aber es ist auch nicht anzunehmen, daß die Ruhe vom 14. Januar eine Dauererscheinung werden könnte. Ein Zufall ist es, daß von diesem Tage keine Erkundungsstöße, keine Fliegertätigkeit von der einen oder der anderen Seite gemeldet wurde, und daß selbst die Geschütze weniger laut als sonst donnerten. Der Gang der Dinge wird einen Wechsel zwischen aufklärerischer Tätigkeit und sonstiger Ruhe immer wieder mit sich bringen, kaum aber, daß schon jeder siebente Tag ein Sonntag sein wird. Dazu stehen sich die Heere zu nahe gegenüber und überwachen sich zu argwöhnisch. Die Lage im großen ganzen ist nicht weniger gespannt, weil sie nach außen hin den Anschein der Latenzlosigkeit bietet. Ich glaube nicht, daß sie ein Anzeichen dafür ist, daß wir uns allmählich auch im Westen dem Waffenstillstand nähern, noch dafür, daß der Winter den großen Trieb lähmend beeinflusst. Eine gewisse Müdigkeit mag nach dem gewaltigen Gang der Ereignisse im Sommer bei den Truppen wohl zu merken sein, aber nicht bei der Führung. Diese betrachtet den Winter höchstens als Bundesgenossen für ihre weiteren Pläne.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat am 14. Januar ein größerer Kampf gewütet, aber auch er bedeutet noch nicht die Wiederaufnahme der Unternehmungen im großen. Es war ein starker Ueberraschungsangriff, den die Italiener unternahmen, um eine unbequeme Einbeulung ihrer Stellungen zwischen Monte Grapa und Monte Moschin zu verbessern. Nachdem den Franzosen ein ähnlicher Vorstoß auf dem rechten Flügel zwischen Brenta und Piave am Monte Tomba geglückt war, versuchten die Italiener das gleiche auf dem linken Flügel, aber nicht mit dem gleichen Erfolge. Der Angriff, dem nur eine örtliche Bedeutung zuzuschreiben ist, wurde blutig abgewiesen.

(Berlin zensiert.)

#### Graf Hertlings Vorstellung im Herrenhaus.

**U Berlin, 15. Jan.** Lange vor Beginn der heutigen Herrenhausitzung waren die Tribünen für Publikum und Presse bis auf den letzten Platz gefüllt. Die großen Erwartungen, die man an die Rede des preussischen Ministerpräsidenten knüpfte, sollten sich jedoch nicht rechtfertigen. Als der Präsident um 2¼ Uhr die Sitzung eröffnete, war der Saal selbst nur ¼ voll von Mitgliedern. Die Minister nahmen neben dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling Platz, u. a. Herr Dr. Friedberg, Dr. Drews, Sydow und Bergt. Der Präsident von Arnim-Boitzenburg begrüßte das Haus mit einer kurzen Rede und brachte die Wünsche für das kommende Jahr zum Ausdruck. Alsdann erteilte er dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling das Wort.

Die Rede Hertlings ist sehr kurz und beschränkte sich auf eine Darstellung der Notwendigkeit der Einführung eines Wohnungsgesetzes. Graf Hertling schilderte das entsetzliche Elend, das größtenteils in den Arbeiterwohnungen an der Peripherie der Großstädte herrsche. Er legte dem Hause ans Herz, im Hinblick auf diese Uebelstände in die Vorschläge der Kommission einzuwilligen, damit es uns möglich sei, den heimkehrenden Kriegern menschenwürdige Wohnungen sofort nach Beendigung des Krieges zu schaffen. Nach dieser Rede des Ministerpräsidenten wird der Berichterstatter das Wort ergreifen.

#### Zur Abreise Buchanans.

**U Berlin, 15. Jan.** Zu der Abreise Buchanans aus Petersburg erfährt die „Voss. Ztg.“, daß mit ihm 60 englische Großindustrielle Rußland verlassen haben.

#### Neue Kriegsschiffe in Wladiwostok.

**U Basel, 15. Jan.** Man meldet dem „Echo de Paris“ aus London, daß zwei englische und amerikanische Kriegsschiffe sich dem japanischen Kreuzer angeschlossen haben, der vor einigen Tagen in Wladiwostok eintraf.

#### Die gefährliche Lage der Entente-Gesandten in Petersburg.

**U Kopenhagen, 16. Jan.** Nach einer russischen Meldung ist die Verhaftung des rumänischen Gesandten in Petersburg die wegen seiner Antriebe gegen die Bolschewiki erfolgte, die erste Folge der Drohung Trozkis, mit allen Personen, die gegen die Regierung kämpfen, kurzen Prozeß zu machen und sie ins Gefängnis zu stecken. In den übrigen Ententevertretungen in Petersburg herrschte größte Beunruhigung, namentlich in der italienischen und französischen Botschaft befürchtet man ein ähnliches Vorgehen der Regierung wie gegen Rumänien. (Lok.-Anz.)

#### Clemenceau und die Sozialisten.

**U Genf, 16. Jan.** Der Widerstand der französischen Sozialisten gegen Clemenceau verschärft sich zusehends. Renaudel ist zu einem bisher nicht üblichen Angriffston übergegangen. Der Widerstand, der sich in der Entente gegen eine gemeinschaftliche Revision und Neuveröffentlichung der Kriegsziele geltend macht, kommt von niemand anders als von Clemenceau selber, und zwar weil Clemenceau mit Lloyd George und Wilson vollkommen uneinig sei, weil er nichts von einer Verständigung wissen wolle und nur den Sieg im Auge habe. Deshalb schweige Clemenceau so beharrlich. Aber das könne nicht ewig dauern, denn die Einheitlichkeit im Standpunkt aller Ententemächte im besonderen von England, Frankreich und Amerika ist in der jetzigen Zeit notwendiger als je. (Tägl. Rdsch.)

#### Das verlassene Italien.

**U Lugano, 16. Jan.** Die offiziöse italienische Agentur Volta hat eine Rundfrage bei maßgebenden Politikern Roms angestellt, um ihre Ansichten über die Reden Lloyd Georges und Wilsons zu erfahren. In dem Bericht heißt es, daß überall die schwersten Besorgnisse zutage getreten seien. Allgemein halte man dafür, daß Italien wiederum rechtlich in einer schweren Schicksalsstunde stehe, da die Alliierten ihre Versprechungen, die Italien zum Eintritt in den Weltkrieg bestimmten, nicht einzuhalten scheinen. Die innere wie die äußere Lage Italiens scheine deshalb sehr gefährdet. Italien habe ein Anrecht darauf zu wissen, daß seine ungeheuren Opfer nicht nur gegenwärtig anerkannt werden, sondern daß die ganze Entente ihre vor dem Kriege mit Italien eingegangenen Verträge als eine heilige unberührbare Sache betrachte. (Berl. Tagbl.)

#### Caillaux verhaftet.

**Paris, 14. Januar.** (W. D.) Die „Agence Havas“ meldet: Caillaux ist heute Morgen verhaftet und unverzüglich in das Gefängnis für Kranke gebracht worden.

#### „Besondere Besprechungen.“

**Zürich, 15. Jan.** „Secolo“ meldet aus Rom: Sonnino reist voraussichtlich am Freitag in besonderer Mission nach Paris zur Aufnahme von Besprechungen mit Frankreich.

#### Lloyd George hofft auf Verständigung?

**U Bern, 15. Jan.** Ein Londoner Telegramm des „New York Herald“ meldet gestützt auf Mitteilungen aus höchsten Kreisen, daß Lloyd George von Deutschland die Annahme eines Kompromisses in der elsaß-lothringischen Frage erwartet. (Tgl. Rdsch.)

#### Sozialnachrichten.

Obsteiu, den 16. Januar 1918

#### Die neue Kreiseinteilung.

Der Friede naht. Da sei es gestattet, daran zu erinnern, daß unsere Staatsregierung beabsichtigt, schon bald nach Rückkehr friedlicher Verhältnisse unsere nassauische Kreiseinteilung, die durch Ausgemeindungen und Anschluß an Städte wie Höchst, Wiesbaden usw. sehr verschoben wird, von Grund auf neu zu ordnen. So hört man, u. a., daß aus je einem Teil der Kreise Höchst und Wiesbaden ein neuer Kreis Hochheim geschaffen und ein anderer Teil des Landkreises Wiesbaden zu unserem Untertaunuskreis geschlagen werden soll.

Diese Neuordnung und besonders die Vergrößerung des Untertaunuskreises gibt uns die seit Jahrzehnten ersehnte Gelegenheit, dahin zu wirken, daß unserem Obsteiu endlich sein Recht und es zur Kreisstadt erhoben wird, wie seine geographische Lage, die Verkehrsverhältnisse, die wirtschaftlichen Zusammenhänge und nicht zuletzt die geschichtliche Vergangenheit es begründen und gebieterisch erfordern.

Wenn es überhaupt einen größeren Ort gibt, den man als den geographischen Mittelpunkt Südnassaus bezeichnen kann, so ist es unbestreitbar unser Städtchen, zugleich in der Mitte zwischen Main und Lahn und fast genau in der Mitte der einzigen, Südnassau durchquerenden Vollbahn gelegen. Südl. bis zum Main (Höchst), westlich bis zum Rhein, nördlich bis zur Lahn und östlich bis in die Wetterau gibt es keinen

Ort, der bedeutender wäre als Idstein, der in Bezug auf Bahn- und Straßenverbindungen günstiger gestellt wäre (von Niedernhausen abgesehen, das hier nicht in Frage kommt) und der als wirtschaftliche Bezugsquelle Besseres leistete, als Idstein. So war es denn ein krasse Unrecht, daß unser Städtchen bei der Kreiseinteilung in den 80er Jahren hintangesetzt wurde. In jegliches Verwaltungssamt entzogen wurde, mehr, als es jahrhundertlang für ein weites Gebiet der Sitz der Verwaltung und Gerichtsbarkeit gewesen war. So sei nur daran erinnert, daß z. B. (H. Gauschemann, Geschichte von Idstein 1879) zur Zeit des 30jährigen Krieges zum Oberamt Idstein gehörten: (Wiesbaden war bloßes Amt)

1. Adolfsed, 2. Bechtheim, 3. Bernbach, 4. Beuerbach, 5. Breithardt, 6. Cröf, 7. Dasbach, 8. Ehrenbach, 9. Engenhä, 10. Esch, 11. Eschenbahn, 12. Görstoth, 13. Hambach, 14. Hestrich, 15. Hennehal, 16. Idstein, 17. Kesselbach, 18. Kettenschwalbach, 19. Königshofen, 20. Lenzbahn, 21. Limbach, 22. Michelbach, 23. Neuhoß, 24. Niederauroff, 25. Niederems, 26. Niederlibbach, 27. Niedernhausen, 28. Raurod, 29. Niederseelbach, 30. Oberauroff, 31. Oberems, 32. Oberlibbach, 33. Oberrod, 34. Oberseelbach, 35. Reichenbach, 36. Reindorn, 37. Stedenroth, 38. Strinz-Margarethä, 39. Strinz-Trinitatis, 40. Wallbach, 41. Wallrabenstein, 42. Walsdorf, 43. Wörsdorf, 44. Wüstems, und später kamen hinzu 45. Wabhan und 46. Schiefheim.

Unsere Vorfahren von vor 300 Jahren hätten sich es hiernach wohl kaum träumen lassen, daß der Idsteiner von 1918 vier Stunden weit zu seiner Amtsstadt zu pilgern haben würde. Und doch ist dem so. Wie ungeheuerlich aber schon allein der geographische und verkehrstechnische Widerstand ist, der hierin liegt, das wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß mit Idstein zugleich ein östl. Hinterland einer Kreisstadt zugeteilt ist, die glücklich über 30 Km. entfernt liegt, also ungefähr genau so weit wie Frankfurt von Idstein und das ohne jegliche Bahnverbindung. Für uns Idsteiner und Bewohner der näheren und ferneren Umgebung, die wir unsere Zugehörigkeit zu Langenschwalbach immer wieder mit Gerabezu wie Schikane wirkenden Opfern an Zeit und Geld zu büßen haben, heißt es, die jetzige, vielleicht in Menschenaltern nicht wiederkehrende Gelegenheit einer Neuerteilung der Kreise und namentlich die beabsichtigte Vergrößerung des Untertaunuskreises benutzen und darauf dringen, daß Idstein und das ganze Gebiet, das nach Verkehr und Geschichte zu ihm gehört, im Augenblicke dieser Vergrößerung, von dem Untertaunuskreis abgetrennt und ein neuer Kreis Idstein daraus gebildet wird. Idstein muß wieder werden, was es während all der langen Jahrhunderte, die es besteht, gewesen ist: der Sitz der politischen Verwaltung für einen weiten Umkreis, d. h. heute eines Landratsamtes.

**Beerdigung.** Gestern wurde der nach kurzer Krankheit verstorbenen Herr Zimmermeister Wilhelm Rappus unter großer Beteiligung aus nah und fern in der Familiengruft auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Nachdem Herr Pfarrer Moser eine zu Herzen gehende Grabrede gehalten, welcher die Worte: „Ist das Leben köstlich gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen“ zu Grunde lagen, widmete der Gesangsverein „Liederbund“ durch Herrn Schuhmachermeister Stiehl dem entschlafenen Sangesbruder einen herzlichen Nachruf und legte einen Kranz nieder. Im Namen der Arbeiterschaft der Firma H. Rappus trug Herr Wilhelm Dietrich ebenfalls einen Kranz mit Widmung nieder. Er ruhe in Frieden!

**Schwankendes Wetter.** Das Tauwetter, das schon einige Male einsetzte aber immer wieder neuem Schneefall und Kälte weichen mußte, hat sich nunmehr allgemein ausgebreitet. Der ziemlich dicke liegende Schnee ist infolge des niedergehenden Regens rasch verschwunden. Wolfs- und Wörsbach traten über ihre Ufer und verursachte das Wasser an einigen tiefergelegenen Stellen der Stadt große Unannehmlichkeiten; in der Weiherwiese flutete daselbst durch Rüche und Hausflur eines Hauses auf die Straße, was wurde ein Teil unseres Elektrizitätswerkes unter Wasser gesetzt. Unterhalb der Stadt sind die Wiesen teilweise überschwemmt.

**Hunde an die Front!** Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Melbungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch die Abnahme des Melbeganges durch die Melbhunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Nutzen der Melbhunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihre Tiere der Armee und dem Vaterlande zu leihen! Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Alredal-

Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zm. Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen 1918 ab und im Erlebensfalle nach dem Kriege, an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Melbhundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Melbhunde.

(!) **Steinfischbach, 16. Jan.** Am Sonntag, 20. d. M. finden in der Steinfischbacher Kirche, 2 Uhr beginnend, Predigtenvorträge auswärtiger Prediger statt über das Thema: „Gottesliebe und Menschenleid“, und abends 7/8 Uhr über das Thema: „Zeit und Ewigkeit“. Auch auswärtige Gäste sind herzlich eingeladen. Die Vorträge sollen den durch das tiefe Leid der Zeit gebeugten und zweifelnden Seelen den Weg zeigen, ihres Christenglaubens gewiß und froh zu werden.

### Aus nah und fern.

**Wiesbaden, 14. Jan.** Der Magistrat hat dem Antrag der Mehl- und Brotkommission wegen der Wiederaufhebung der Zusammenlegung der Bäckereibetriebe zugestimmt. Demgemäß dürfen vom 21. Januar ab die mit anderen zusammengelegten Bäckereien wieder ihr Brot selbst backen.

**Dogheim, 14. Jan.** Dem Bürgermeister Sporthorst dahier war zu Ohren gekommen, daß der inzwischen pensionierte Lehrer Kaiser dortselbst sich in öffentlichen Lokalen in abfälliger Weise über ihn und seine Dienstführung gelüchelt hatte. Heute stand die Sache vor dem Schöffengericht in Wiesbaden an. Bürgermeister und Lehrer einigten sich dahin, daß der Lehrer die Beleidigungen öffentlich zurücknimmt und eine Buße von 100 Mark an die Armen in Dogheim zahlt.

**h Sindlingen a. M., 15. Jan.** Unterhalb des Ortes wurde am Montag die Leiche eines Soldaten aus dem Main gelandet. Der Mann war in den höchsten Farbwerken beschäftigt und ist in Biebrich beheimatet. Ob ein Unfall oder freiwilliger Tod in Frage kommt, konnte noch nicht ermittelt werden.

**h Sulzbach a. T., 15. Jan.** In der hiesigen Gemarkung wurde dieser Tage ein Fischweiber erlegt, ein seit langen Jahren hier nicht vorgekommenes Wild.

**Frankfurt, 15. Jan.** Im großen Saal des Zoologischen Gartens sollte gestern Abend Pfarrer Dr. Traub aus Dortmund im Auftrag der Vaterlandspartei einen Vortrag halten. Schon lange vor Beginn der Versammlung mußte der Saal wegen Ueberfüllung geschlossen werden; tausende mußten umkehren. Die Versammlung nahm, was Kenner der Verhältnisse vorausgesagt hatten, den erwarteten Verlauf. Raun hatte der Leiter, Pfarrer Kübel, die Worte: „Meine Damen und Herren! Die Vaterlandspartei . . .“ gesprochen, als sich in allen Teilen des Saales ein solcher Höllenpeleton von den Gegnern der Partei erhob, daß die weiteren Worte durch den dräuenden Orkan, der durch das Abfingen der Marschallaise noch Verstärkung erfuhr, verschlungen wurden. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, die Versammlung aufzulösen. Unter ungeheurem Tumult, wüstem Geschrei und gegenseitigen Beschimpfungen verließen die Mengen den Saal, um auch noch draußen auf den Straßen ihrer Erregung lebhaftesten Ausdruck zu geben. H. Krabl.

**Frankfurt, 14. Jan.** Die Bahnhofswirte im Hauptbahnhof haben seit dem 8. Jan. weder Kohlen noch Koks noch Holz zum Brennen und waren am Mittwoch nicht einmal in der Lage, ihren Gästen warmes Essen vorsetzen zu können. Auch das Militär mußte sich mit kalten Speisen und eben solchen Getränken begnügen. Alle Schritte, Brennmaterial rechtzeitig zu erhalten, waren vergeblich.

**Herborn, 15. Jan.** Auf dem Westerwald sind große Schneemengen niedergegangen, die allerhand Verkehrsstörungen im Gefolge haben. Der Abendzug von Westerburg am Freitag blieb bei Rennerod im Schnee stecken und mußte herausgeschaukelt werden. Er traf erst um 10 Uhr abends hier ein. Wie man dem „S. T.“ mitteilt, lagen gestern auf der Westerwaldstrecke drei Lokomotiven fest; eine soll entgleist sein, so daß der Verkehr vorläufig ganz ruhen muß.

**h Nieder-Ingelheim, 15. Jan.** Auf dem Wege nach Essenheim verirrt sich vor einer Woche die 15jährige Maria Hamm im Schneegestöber und war seitdem verschollen. Am Montag fand man durch Zufall das Kind in einer schneebedeckten Rübengrube vor. Sie lebte zwar noch, doch waren ihre beide Beine vollständig erfroren. Das Mädchen liegt im Bingerer Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

**h Mertenfrick, 15. Jan.** Beim Hinabrollen eines gefüllten Bierfassens in den Keller rutschte der Gastwirt Komp auf der Treppe aus und

stürzte ab. Das Fass rollte ihm über den Leib, wodurch der Tod beigesührt wurde.

**h Aus der Rhön, 15. Jan.** Die letzten Tage brachten dem Rhöngebirge große Schneemassen. Durch anhaltende Stürme wurden zahlreiche Straßen verweht, so daß der Verkehr vielfach eingestellt werden mußte. Auf dem Kreuzberg türmen sich mehr als meterhohe Schneeschichten auf, die den Zugang zum Kloster vollständig absperren. Nur der Briefträger bahnt sich auf Schneeschubsen seinen Weg durch die verschneite Bergwelt und bringt den Mönchen Kunde von den Geschehnissen in der Welt. Und wenn früher auf den Rhönbergen ungezählte Kobler und Schneeschuhläufer sich dem gesunden Wintersport widmeten, so ist in diesem Winter davon gar nichts zu merken. Kreuzberg und Kloster sind vereinsamt.

## Tagesbericht.

**Großes Hauptquartier, 16. Jan.**

(W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei und südlich von Lens war die Artillerietätigkeit gesteigert. In einzelnen Abschnitten Erkundungsgesichte. Südlich und südöstlich von Ornes wurden Gefangene eingebracht.

### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach heftiger Feuerwirkung stießen franz. Abteilungen nördlich von Bazonvilliers vor und drangen vorübergehend in unsere vorderen Gräben ein. Eigne Aufklärungsgruppen brachten in den oberen Vogesen Gefangene ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Rozebonische Front.

Im Cernabogen erhöhte Gefechtsstärke.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave lebhafteste Feuerkämpfe mit besonderer Heftigkeit im Gebiet des Monte Asolone. Die Italiener haben ihre erfolglosen Angriffe nur südlich vom Monte Fontana Secca wiederholt. Sie wurden abgewiesen. In dem Piave-Abschnitt nördlich vom Montello verstärkte sich das italienische Feuer.

### Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Letzte Meldungen.

**U Berlin, 16. Jan.** Das Berliner Polenblatt „Dziennik Berlinski“ veröffentlicht eine lange Unterredung mit dem Chef des Zivilkabinetts des polnischen Regimentsrates Prälaten Chelmicki. Als positives Ergebnis des Berliner Besuchs sieht der Kabinettschef erstens die Zusicherung, Vertreter des polnischen Staats mit beratender Stimme an den Verhandlungen in Brest-Litowsk zuzulassen, zweitens die Erleichterung des Loses der polnischen Kriegsgefangenen, drittens die allmähliche Entlassung der Eidesverweigerer und der polnischen Legionäre aus den Konzentrationslagern.

**U Basel, 16. Jan.** Wie Davos aus Paris meldet, hat das Ministerium eine Vorlage eingebracht auf Erhöhung der Soldatenlöhne von 1 auf 3 Franc täglich.

### Für Anfang März einfaches

## Alleinmädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Angebote unter Nr. 100 an die Idsteiner Zeitung.

Eine gebrauchte

## Hobelbank

zu kaufen gesucht. Jul. Kadesch, Wallrabenstein.

## Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

**Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte. Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.**

**Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.**

**An- und Verkauf von Wertpapieren. Aufbewahrung von Wertpapieren und Verlosungskontrolle.**

**Eintlösung von Coupons und Sorten.**

**Einzug von Schecks und Wechseln.**

**Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.**

**Ausgabe von Heimsparlassen.**

**Darlehn gegen Schuldschein mit 6monatl. Kündigung 3 1/4%, mit 12monatl. Kündigung 4%.**

**Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.**

**Beleihung von Güterzielen.**

**Vermietung von Schraufschaltern unter Mitverschluß des Mieters in unserm feuer- und diebstahrsicheren Gewölbe (pro Jahr M 6.—)**

**Geschäftsstunden:**

vormittags von 8—12 Uhr

nachmittags „ 2—3

Donnerstag Nachmittags geschlossen.

18. Armeekorps  
 Stellvertretendes Generalkommando  
 Abt. IIIb, Tgb. Nr. 25 002/7334.  
 Gouvernement der Festung Mainz  
 Abt. III. Vol. Nr. 49 005/23 573.  
 Frankfurt a. M., den 29. 12. 17.  
 Mainz.

Betr.: Heu- und Strohlieferungen für den  
 Heeresbedarf.

**Verordnung.**

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den  
 Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der  
 Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915  
 bestimmen wir für den Bereich des 18. Armeekorps  
 und der Festung Mainz:

**Meldungen zur**

Alle Personen, die zur Ablieferung von Heu oder  
 Stroh für den Heeresbedarf von den zuständigen  
 Stellen aufgefordert werden und dazu im Stande  
 sind, haben der Aufforderung Folge zu leisten und  
 die Lieferung rechtzeitig zu erfüllen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis  
 zu einem Jahre, dem Vorliegen milderer Um-  
 stände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 M bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:  
**Kiebel,**  
 Generallieutenant.  
 Der Gouverneur der Festung Mainz:  
**Bausch,**  
 Generalleutnant.

Unter Bezugnahme auf obige Verordnung  
 wird zur Kenntnis der hiesigen Landwirte ge-  
 bracht, daß dieselben noch verpflichtet sind, 300  
 Zentner Heu an das Hilfsmagazin in Niedern-  
 hausen zu liefern und daß die Lieferung am 19.  
 ds. Mts. an den hiesigen Bahnhof in denen noch  
 belangig gemacht werdenden Stunden zu erfolgen  
 hat. Durch den Polizeiergeanten wird jedem  
 Landwirt mitgeteilt, welche Menge er noch zu  
 liefern hat. Wer seiner Lieferungspflicht nicht  
 nachkommt, macht sich nach obiger Verordnung  
 strafbar.

Idstein, 16. Januar 1917.

Der Magistrat.  
**Leichtfuß, Bürgermeister.**

**Bekanntmachung.**

Vom 1. Januar 1918 tritt vorläufig für die  
 Dauer des Krieges die nachstehende Gebühren-  
 ordnung für die Schornsteinfeger im Untertau-  
 aus-Kreise in Geltung.

1. Für das einmalige Reinigen
  - a. eines einständigen russischen Kamins oder  
 bestiegbaren Schornsteins 20 S, für jeden  
 weiteren Stock 5 S mehr. Hierbei bleiben  
 jedoch die Dach- und Kellergeschosse außer  
 Berechnung, wenn dieselben nicht ge-  
 feuert werden. Kniestöße werden als  
 ganze Stockwerke berechnet,
  - b. eines auf dem Schornstein aufgesetzten  
 Rohres oder Ventilationsaufsatzes bis zu  
 1 Meter Höhe 10 S, für jeden weiteren  
 Meter 5 S mehr.
  - c. eines Schornsteins, welcher gewerblichen  
 Zwecken dient, (Bäck-, Brauerei-, Dampf-  
 kessel- und Waschanstaltenschornstein) bis  
 zu 18 Meter 50 S, für jede weitere ange-  
 langene 5 Meter 20 S mehr,
  - d. eines Zentralfeuerungs-Schornsteines 1,50 M.
2. Für das einmalige Ausbrennen eines  
 russischen Schornsteins, mit Einschluß der  
 unmittelbar darauf vorzunehmenden  
 Reinigung 50 S. Das zum Ausbrennen  
 der Schornsteine erforderliche Material,  
 wie Stroh, Hobelspäne usw. muß dem  
 Schornsteinfeger geliefert oder vergütet  
 werden.
3. Bei Inanspruchnahme außer der regel-  
 mäßigen Fegeperiode steht dem Schorn-  
 steinfeger eine Ganggebühr nach auswärts  
 über 2 Kilometer vom Wohnort von  
 1,50 M zu. Außerdem sind die tarif-  
 mäßigen Gebühren für die Schornstein-  
 reinigung zu entrichten.
4. Für Besichtigung und Begutachtung neuer  
 Schornsteine, einschließlich Reinigung, im  
 Gebäude bis 4 Schornsteine 2 M, jeder  
 weitere Schornstein 50 S mehr.
5. Bei Reinigung der Schornsteine zur  
 Nachtzeit, im Sommer (vom 1. April bis  
 30. September) vor morgens 6 Uhr, im  
 Winter (vom 1. Oktober bis 31. März)  
 vor morgens 7 Uhr, sind die doppelten  
 Gebühren zu entrichten.
6. Die Einigung über die Gebühren des  
 Reinigens von freistehenden Fabrik-  
 schornsteinen bleibt zunächst dem Be-  
 teiligten überlassen, wird eine Einigung  
 nicht erzielt, entscheidet der Landrat.

Der Gebührentarif vom 15. August 1894  
 tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Langenschwalbach, 20. Dezember 1917.  
 Der Königl. Landrat.  
**D. S.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.**

**Butter**

Ausgabe Donnerstag. Zeitkarte Nr. 63 = 1/2 Pfd.  
 = 34 Pfg.

Buchstabe	A B	2 1/2 Uhr
"	C D E F G	3 "
"	H I	3 1/2 "
"	K L M	4 "
"	N O P Q R	4 1/2 "
"	S T U V W X Y Z	5 "

**Schwerarbeiter**

Fetts- und Brotzusage für 3 Wochen Donnerst-  
 tag nachmittag bei der Butterausgabe. 82 Gramm  
 Butter = 45 Pfg.

**Teilnahme an einem Kursus.**

Am 21. ds. Mts. beginnt in Frankfurt am  
 Main ein Lehrgang für die Ausbildung zur An-  
 fertigung von Schuhwerk und soll auch aus hie-  
 siger Stadt eine Frau gewonnen werden, welche  
 bereit ist hieran teilzunehmen und ihre Kenntnisse  
 für die Allgemeinheit später durch Abhaltung von  
 Lehrgängen zu verwenden.  
 Hierfür wird eine Vergütung gezahlt, auch die  
 Kosten nach Frankfurt am Main werden vergütet.  
 Meldungen hierzu sind bis morgen nachmittag  
 5 Uhr hierher zu machen.

**Dienststunden**

der Bürgermeisterei.  
 Bis auf weiteres sind die Dienststunden wie  
 folgt festgesetzt:  
 für An- und Abmeldungen vorm. 10-11 Uhr  
 " Bezugscheine " 11-12 "  
 " sonstige Dienstgeschäfte " 8-12 "  
 Nachmittags geschlossen.  
 Nur ganz dringende, nicht aufschiebbare Sachen,  
 werden auch nachmittags angenommen.  
 Bei der stetig zunehmenden Arbeitshäufung  
 müssen die Nachmittagsstunden zur Erledigung der  
 Dienstgeschäfte geschlossen.  
 Sonntags für dringende Anmeldungen von  
 Militärpersonen nur von 11-11 1/2 Uhr. Für alle  
 sonstigen Dienstgeschäfte geschlossen.  
 Idstein, den 16. Januar 1918.  
 Der Magistrat.  
**Leichtfuß, Bürgermeister.**

**Nuß- u. Grubenholz-Verkauf.**

In den hiesigen Waldungen kommen zum frei-  
 händigen Verkauf:  
**Stammholz:**  
 Eichen 25, Buchen 42, Kiefern 200 Festmeter.  
**Grubenholz:**  
 Eichen 100, Nadelholz 205 Festmeter, Stangen  
 1-3 Klasse 150 Festmeter.  
 Angebote, für jede Klasse und nach Durchmesser  
 getrennt, pro Festmeter, sind bis zum 31. Januar  
 ds. Js. bei uns einzureichen.  
 Idstein, den 14. Januar 1918.  
 Der Magistrat:  
**Leichtfuß, Bürgermeister.**

**1 Einspänn. Holzschlitten**

zu kaufen gesucht. Näh. im Berl. d. Idst. Stg.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-  
 nahme bei dem heben Verluste unserer lieben  
 verstorbenen Mutter

**Frau Luise Lint Wwe.**

sagen wir innigen Dank. Insbesondere  
 danken wir Herrn Pfarrer Moser für die  
 tröstenden Worte am Grabe und für die  
 vielen Kranzpenden.

Idstein, Coll (Eifel), 16. Jan. 1918.  
 Die trauernden Kinder.

**Holzversteigerung.**

Freitag, den 18. Januar 1918, vormittags  
 10 Uhr anfangend, werden im Wörsdorfer Ge-  
 meindewald Loh.

Distrikt 1b Schnepfengärtchen  
**51 Kiefern-Stämme**  
 mit 78,22 Festmeter

versteigert.  
 Die Stämme liegen an guter Abfahrt, nahe der  
 Eicherstraße.  
 Wörsdorf, den 10. Januar 1918.  
 Der Bürgermeister-Stellvertreter.  
**Grodt.**

**Steuererklärungen**

Bücherabschlüsse und Revisionen.  
 Aufstellen von Gewinn- und Verlust-  
 Berechnungen und Bilanzen.  
 Periodische Kontrolle und Ueber-  
 wachung der Buchhaltung.

**Ludwig Götz,**

Beeldigter Bücherrevisor,  
 Niedernhausen i. T., Fernsprecher 45.  
 I. Referenzen.

**Eiserner Ofen**

fast neu, 180 cm hoch, 35 cm breit, mit 1 Koch-  
 öffnung, zu verkaufen bei **Dr. Arnold.**

**Verloren**

Samstag nachm. Eisenbahn Niedernhausen-Wörs-  
 dorf, Fahrweg Wörsdorf-Wallrabenstein  
**goldene Damenuhr**  
 (Rückseite Monogramm G. M.) Näh. an Verlag  
 der Idsteiner Zeitung. Belohnung zugesichert.

**Gesangbücher**  
 in grosser Auswahl  
 empfiehlt  
**Georg Grandpierre,**  
 Idstein.

**„Concordia“**

**Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**

Cöln, Errichtet 1853.  
 Versicherungsbestand Ende 1917 über 400 Millionen Mk.  
 Grundkapital 30 Millionen Mark.

Steuerermässigung  
 Lebensversicherungsbeiträge sind vom steuerpflichtigen  
 Einkommen abzuziehen.

Ausserst günstige Kriegsversicherung!  
 Auskunft durch: L. Schuster, Generalvertreter, Wiesbaden, Rheinstr. 50,  
 A. Junlor, Idstein, Welherwiese 33.